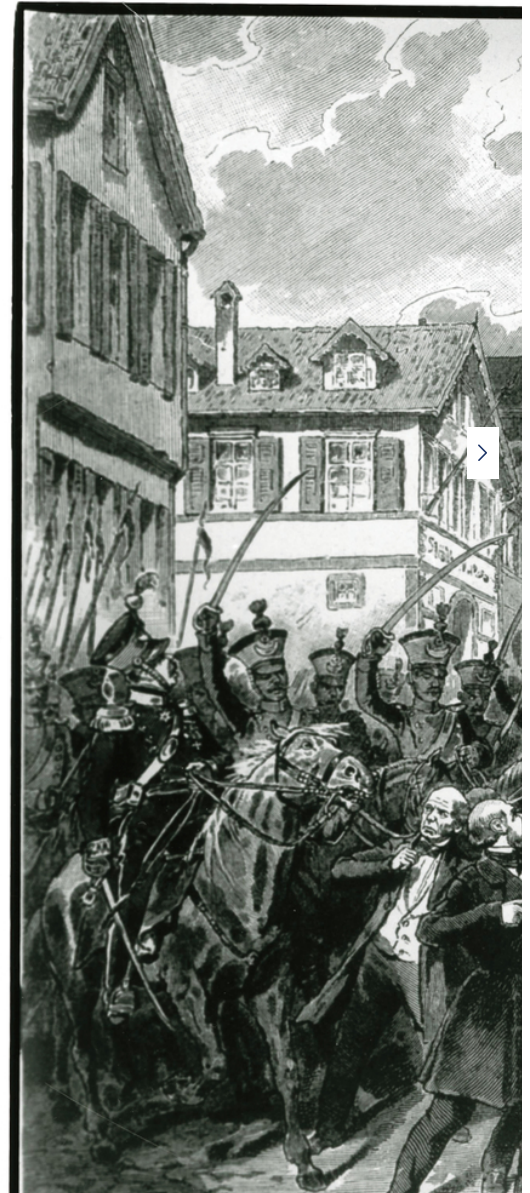


[← Zurück zu Südwestumschau](#)

## Sommerserie „Widerstand“: Das Stuttgarter „Rumpfparlament“

Die verbliebenen Mitglieder der Nationalversammlung suchten 1849 Zuflucht in Stuttgart. Doch auch von dort wurden die demokratischen Pioniere bald vertrieben.



In der Langen Straße spitzte sich die Lage am Nachmittag des 18. Juni 1849 zu. Berittenes Militär hielt im Stuttgarter Hospitalviertel den Zug von Männern in Frack und Zylinder auf. Das waren die verbliebenen Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung, der ersten gesamtdeutschen Volksvertretung, die, als ihnen in Frankfurt auf preußischen Druck die Ausweisung drohte, in der württembergischen Hauptstadt Zuflucht gefunden hatten.

Seit dem 6. Juni tagte die Nationalversammlung in Stuttgart. Doch von den ursprünglich 400 bis 450 Abgeordneten hatten sich nur 117 an dem Umzug ins württembergische Königreich beteiligt. Die einen wollten nicht mehr aus politischen Gründen, die anderen durften nicht mehr. Später wurde für den kläglichen Rest der Versammlung der Begriff „Rumpfparlament“ geprägt, und der hat sich bis heute gehalten.

In Stuttgart ist vieles im Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs untergegangen. Das Neue und das Alte Schloss wurden wieder aufgebaut, ebenso die Stiftskirche. Von den Hauptschauplätzen des Rumpfparlaments aber ist nichts übrig geblieben. Lediglich in der Straße, in dem das Militär die Räte gestoppt haben, erinnert eine Stele an den Vorfall.

Tapfere Leute waren es, die da nach Stuttgart gekommen waren. Sie wollten das Werk der Deutschen Revolution von 1848 fortsetzen, strebten einen deutschen Nationalstaat, Presse-, Versammlungs- und Vereinsfreiheit an. Tatsächlich hatte das Parlament in der Frankfurter Paulskirche eine Reichsverfassung beschlossen, und zuvor schon eine vorläufige Reichsregierung ernannt.

Doch das Parlament hatte mächtige Gegenspieler, die Gegenbewegung zur Revolution wuchs, und die Nationalvertretung sah sich nicht in der Lage durchzusetzen, dass alle Staaten die Verfassung anerkennen. Vor allem Preußen machte Druck. Abgeordnete legten ihr Mandat nieder,

sicherer waren, denn König Wilhelm I. hatte die Reichsverfassung anerkannt.

Der entscheidende Mann in der württembergischen Regierung war der liberale Justizminister Friedrich Römer, der aus Erkenbrechtsweiler im heutigen Kreis Esslingen stammte. Römer gehörte als fraktionsloser Abgeordneter für Göppingen selbst der Nationalversammlung an, hatte eine führende Rolle inne. Nach Stuttgart gerufen hatte er die Parlamentarier freilich nicht.

Die Ereignisse überschlugen sich, und Römer geriet in die Bredouille. Am 5. Juni trafen die Parlamentarier in Stuttgart ein. Die Abgeordneten wurden, wie die Historikerin Sabrina Müller vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg schreibt, am 6. Juni 1849 feierlich im Rathaus begrüßt. Ihre erste Sitzung durften sie auch im Landtag abhalten. Doch am selben Tag legte ihr Gewährsmann Römer sein Mandat nieder. Ihm gingen die Forderungen der Räte zu weit, vor allem jene Beschlüsse, welche die Unabhängigkeit Württembergs tangierten. Und er und sein König hatten Angst vor einem Eingreifen der Preußen.

Nur zwei Tage später widerrief Römer die Erlaubnis, im Landtag Sitzungen abzuhalten. Die Abgeordneten waren gezwungen, sich ständig neue Tagungsräume zu suchen – ein würdeloser Zustand. Einmal, am 13. Juni, tagten die Räte sogar in der Bierhalle von August Kolb. In der Not mietete die Nationalversammlung das Fritzsche Reithaus an, das sich in der Nähe der heutigen Liederhalle befand. Am 16. Juni hielt sie hier zum ersten Mal Sitzung ab.

Doch schon einen Tag später verbot Römer dem Parlament in einem Schreiben an den Parlamentspräsidenten Wilhelm Loewe, überhaupt in Württemberg zu tagen. Loewe berief dennoch für den 18. Juni eine Sitzung im Reithaus ein. Daraufhin ließ Römer, so Sabrina Müller, den Sitzungssaal von Militär umstellen.

### „Durchstecht mein Herz!“

Es drohte Blutvergießen. Denn Ludwig Uhland, Abgeordneter und Dichter aus Tübingen, wollte nicht klein begeben. Auf seinen Vorschlag hin setzte sich der Zug der Abgeordneten vom Hotel Marquardt aus in Bewegung, bis sie auf die Dragoner stießen.

Nach Sabrina Müllers Schilderung verlangten die Parlamentarier „im Namen des souveränen deutschen Volkes“ freien Durchgang. Auf Befehl des Kommandanten „übertönte Trommelwirbel der Soldaten“ diesen Protest. „Ein Abgeordneter entblößte die Brust und rief: ‚Durchstecht mein deutsches Herz‘, worauf ihm erwidert wurde: ‚Wir durchstechen Niemand’s Brust, der ohne Waffen ist.‘“

Angesichts der Übermacht kehrten die Abgeordneten zum Hotel Marquardt zurück, Zimmerleute des 6. Infanterieregiments zerschlugen mit Äxten die Einrichtung im Fritzschen Reithaus. Die Abgeordneten resignierten. Sabrina Müller zitiert den Parlamentspräsidenten Loewe mit den Worten, dass es „ein Comödienspiel wäre, wenn wir noch länger Versuche machen wollten, hier noch länger Sitzungen zu halten“. In der Gaststätte Silberburg saßen sie am 20. Juni noch einmal zusammen, dann war das Kapitel Rumpfparlament zu Ende. Viele Räte erwartete in ihren Heimatländern Sanktionen bis zur Haft. Manche von ihnen gingen daher ins Schweizer Exil.

Raimund Weible | 17.08.2017

### Abonnieren Sie das kostenlose Morning-Briefing aus der Chefredaktion

Damit starten Sie top informiert in den Tag. Außerdem im Newsletter: Die Wettervorhersage und die aktuelle Verkehrslage in der Region.

[zur Registrierung](#)

[zurück zur Übersicht](#)

### BEITRAG TEILEN

